



© Schreibwerkstatt „bewegt schreiben“ mit Ralf Skähr-Zöller, Juni 2020

### Daten oder Spielen?

Was für ein Bild! Drei Männer sitzen auf einer Bank. Wie gebannt schauen sie mit gebeugten Köpfen auf einen Laptop. Ich versuche für dieses Bild Worte zu finden. Dabei heißt es, ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Was sagt mir das Bild, wenn ich mich darin vertiefe?

Bilder erzeugen Bilder, jeder betrachtet ein Bild individuell, assoziiert es mit eigenen Erfahrungen und Emotionen. Selbst wenn alle in der Lage wären, ein gleiches Bild zu sehen, fänden sie unterschiedliche Worte. Offensichtlich eine schwierige Aufgabe. Ich suche nach passenden und nicht nach leeren Worten. Aber wo finde ich geeignete Worte. Ich frage Siri und Alexa. „*Ich habe dich nicht verstanden*“, lauten deren Antworten.

Um das Verstehen geht es, das habe ich jetzt verstanden. Worte, die meine Mitmenschen verstehen sollen, muss ich aufschreiben. Aber jeder versteht doch etwas anderes, wenn man Worte als Ausdrucksmittel benutzt. Woher weiß ich, wie meine Worte aufgenommen und interpretiert werden. Wort für Wort, aneinandergereiht zu Sätzen. Mir wird mulmig, wenn ich daran denke, dass Worte weltweit noch immer die gefährlichsten Waffen sind, die beleidigen, vergiften, Kriege verursachen und töten. Ein Dilemma tut sich vor mir auf.

Meine Augen fixieren das Bild, ich frage mich, was die Künstlerin bewog, genau dieses Motiv und kein anderes zu malen. Wurde sie von ihrer Fantasie geleitet oder gibt es einen realen Hintergrund? Was hat das mit den drei Männern auf sich, mit der roten Bank, den bunten Farben der Bäume und des Bodens. Bilder wollen angeschaut werden, sie leben quasi davon. Aber was ist mit den Bildern in meinem Kopf, sie treiben sich dort un-

sortiert herum, streben ins Bewusstsein und wollen es dominieren, wie beispielsweise im Augenblick.

Mein Großvater hatte auch zwei Freunde. Denen gehörte der Sonntagnachmittag. Opa zog dann seine gute Hose und ein weißes Oberhemd an, band sich eine Krawatte um und schlüpfte in sein Sakko. Er und seine Freunde trafen sich im Gasthaus und spielten Skat. Mein Vater pflegte ebenfalls sein Sonntagsritual und widmete sich mit seinen Freunden dem Billard. Ehe er das Haus verließ, kleidete er sich schick, aber lockerer und hing seine Wildlederjacke um die Schultern.

Wieso gehe ich davon aus, dass die drei Männer auf dem Bild Freunde sind? Nur weil sie gemeinsam auf einen Bildschirm starren, müssen sie sich nicht nahe sein. Eng beieinandersitzen bedeutet gar nichts. Ihr Fokus ist auf eine Sache gerichtet. Weiße Haare und Kappen zieren ihre Köpfe, der Mittlere von ihnen trägt seine Schirmmütze mit Schirm im Nacken, ganz nach Teenager Art. Ich schließe aus der Kleidung, dass alle drei jünger und modern wirken wollen, dennoch hat sich ihr jeweiliges Leben in ihre Gesichter geschrieben.

Es könnte also sein, dass die Männer auf einer Dating App unterwegs sind. Trotzdem finde ich es naheliegender, dass sie auf einer Spielseite agieren und miteinander gegen irgendein Mons-ter kämpfen. Vielleicht üben sie auch den Umgang mit digitalen Medien. Von ihren Enkeln dazu animiert, probieren sie den Umgang mit Betriebssystem und Programmen. Heute ist es gewissermaßen umgekehrt als früher.

Mit Worten spielen wie mit Bällen, um einem Bild und der Künstlerin gerecht zu werden. Keine leichte Aufgabe, aber ich gebe niemals auf.

**BeaWe**